

Die Anerkennung des Naturschutzverbandes Niedersachsen e.V. (NVN), dem die BSH als maßgebendes Gründungsmitglied unter 12 Vereinen angehört, gemäß § 29 Bundesnaturschutzgesetz ist nach fünfjährigem Prozeß vor dem Verwaltungsgericht Hannover zugunsten des NVN entschieden worden. Dem NVN wurde in allen 10 Klagepunkten recht gegeben. Damit erweitert sich ab Januar 1989 das Tätigkeitsfeld der BSH. Der Verein wird dann regelmäßig -gemeinsam mit 7 anderen in Niedersachsen- an Planfeststellungsverfahren und Regierungsgesprächen beteiligt. Diese Mitwirkungsmöglichkeit gestattet in einem gewissen Umfang, schon im Vorfeld endgültiger landschaftsbedeutsamer Planungsbeschlüsse Kommentare, Bedenken oder Ergänzungsvorschläge einzureichen. Allerdings ist die Berücksichtigung derartiger Hinweise nicht verbindlich und oft auch nicht gegeben. Die Anerkennung ist mit Schreiben vom 15. Dezember 1988 durch den Niedersächsischen Landwirtschaftsminister ausgesprochen worden.

Das für die Selbstverwaltung und das Selbstverständnis wichtigste Barometer ist der Zugang an Mitgliedern, es waren 230, also fast genau so viele wie 1987, was die bisherige Arbeit unterstützt.

Die Einrichtung eines Forschungs-, Beratungs- und Ausbildungszentrums in Wardenburg ist mit 32 Professoren und Fachleuten ökologischer Richtungen gemeinsam mit der Gemeinde planerisch und antragsmäßig auf den Weg gebracht worden. Die BSH finanziert die verwaltungsmäßigen Anfangskosten einschließlich Personal und Aufwandsentschädigungen. Das Projekt hat sich positiv und zügig entwickelt dank der ehrenamtlichen Mitarbeit von Vorstand und Universitätsbediensteten. Das Zentrum (für Artenschutz, Ökosystem- und Ressourcenplanung) mit Namen BIOSYS soll über 10 Jahre in drei Bauabschnitten entstehen und etwa 14 Millionen DM kosten. Es arbeitet gemeinnützig in enger Kooperation -und das ist in dieser Form in Westniedersachsen erstmals der Fall- von Bediensteten der Universitäten Oldenburg, Osnabrück (mit Vechta) und Berlin sowie der Fachhochschule Osnabrück. Die Vorsitzenden sind Dr. Remmer Akkermann und Prof. Dr. Rainer Ehrnsberger (beide Universität Osnabrück, Abt. Vechta) sowie Prof. Dr. Günter Fleischer (Technische Universität Berlin). Die Planung hat mit einer Ausnahme eine außerordentlich positive Resonanz erfahren, die sich zusammenfassen läßt in der Erklärung des Deutschen Naturschutz-Rings (DNR), der nationalen Verbindungsstelle zu Europarat und Bundesregierung:

'Wir halten BIOSYS für ein sorgfältig geplantes Projekt, das in enger Kooperation mit Kooperation mit vorhandenen Einrichtungen und dank dem Einsatz erfahrener und engagierter Experten unterschiedlicher Fachrichtungen die volle Unterstützung aller an ökologischen Themen ernsthaft Interessierten verdient.' Die eine Ausnahme ist ein Landkreis, der bislang jede Beteiligung abgelehnt hat, obwohl örtlich zuständig. Allerdings ist ein erneuter Antrag für zulässig erklärt worden. Unabhängig von dieser völlig unverständlichen Ablehnung wird der BIOSYS-Neubau finanziert werden können, wenn er gem. Bundesstrukturhilfegesetz vom 20.12.1988 (§ 3/1a,2,3,4c) über einen Antrag der Gemeinde in die Förderung kommen sollte. Dies läge voll auf der Linie der Resolution der Oldenburgischen Landschaft vom 18.11.1988, wonach für die Universitäten zusätzliche Institutsgründungen und ergänzende Forschungseinrichtungen für sinnvoll erachtet werden. Wenn dies der erklärte Wille der in der Landschaft versammelten Gebietskörperschaften ist, sind diese nach Auffassung der BSH auch gehalten, zukunftsweisende, arbeitsplatzfördernde Projekte wie BIOSYS nach Kräften zu fördern.

Im Lichte einer hohen Arbeitslosigkeit der Region, die zum Beispiel im Landkreis Oldenburg seit einem Jahrzehnt stabil zwischen 12 und (bei Jugendlichen) 17 Prozent liegt, bedarf es besonderer Anstrengungen zur Minderung dieses Problems. Die BSH beschäftigte zahlreiche ABM-Kräfte, muß sie aber nunmehr schon nach einem Jahr, zum Teil schon nach 3 Monaten wieder entlassen, weil die Fördersätze zum Jahresende geändert worden sind. Bislang zu 97% geförderte Kräfte, werden ab 1989 in der Regel nur noch mit real 72% bis 87% unterstützt. Damit dürfte die Arbeitslosigkeit in Tätigkeitsfeldern des Naturschutzes und der Landschaftspflege allgemein wieder ansteigen. Es bleibt abzuwarten, ob der politische Wille in Bonn nicht doch der Erkenntnis folgt, daß höhere Zuschüsse für arbeitende Menschen letztlich der Staatskasse günstiger zu stehen kommen als geringere für arbeitslose mitamt Familien. Um aufzuzeigen, welche beruflichen Aspekte sich im Umweltschutz eröffnen, hat die BSH mehrere Veranstaltungen zusammen mit den Arbeitsämtern angeboten, die große Besucherzahlen aufwiesen, darunter zum Berufsbild Umweltberater, Entsorger und Biologe.



Unverkennbar ist die größere Zugänglichkeit der Wasser- und Bodenverbände für Fragen des Naturschutzes. Die BSH sieht darin ein gutes Zeichen, das sich aus der Zuordnung dieses Ressorts zum Umweltministerium ergibt. Entsprechende Veranstaltungen, unter anderem das Novemberseminar in Vordersten Thüle, waren stark besucht, in diesem Fall von über 200 Teilnehmern, was auf das neuerliche Interesse dieses Sektors als Aufgabe für Wasserwirtschaft und Wasserbau hindeutet. Dies ist ein erfreulicher Schritt nach vorn, wenn auch noch viele landschaftsökologie-abträgliche Eingriffe abzustellen sind, darunter die weiterhin in einigen Gebieten durchgeführte Gewässerreinigung mit Fräsen und Lotmaschinen.

Monatliche Diskussionsveranstaltungen vor landwirtschaftlichen Gremien ließen erkennen, daß sich die Not kleinbäuerlicher Familienbetriebe ausdehnt. Die BSH-Vertreter gaben Hinweise auf Möglichkeiten der bezahlten Landschaftspflege bei Staat und Kommunen in Gestalt vereinzelter Betriebshöfe, durch Einbeziehung in großräumige Landschaftsplanungen, Übernahme von Auftragsarbeiten staatlicher Dienststellen, aber auch durch selbst zu erhebende Forderungen, diese Tätigkeiten zum Schutz des Grundwassers, des Artenbestandes und der Erosionsbegrenzung durchführen zu wollen. Es besteht bei vielen Bauern der verstärkte Wille, in diesen Bereich vorzudringen und sich auch im konventionell-landwirtschaftlichen Sektor den biolandwirtschaftlichen Grundsätzen anzunähern. Eine lückenlose Übersichtsliste aller anerkannten Biobetriebe und Umstellungshöfe ist durch die BSH erstmals erstellt worden und in Wardenburg einschließlich Verbreitungskarte zu beziehen. Damit soll die direkte Vermarktung der Biobetriebe (um damit anzufangen) gezielt gefördert werden, eine Methode, die schon Wirkung zeigt und schon vor Jahren sehr erfolgreich gewesen ist bei einer Bio-Fleischerei in Oldenburg-Bürgerfelde. Leider werden diese Aufgaben von der Landwirtschaftskammer nicht hinreichend wahrgenommen. Es wäre zu wünschen, daß beide Systeme gleichermaßen gefördert würden.

Die Pflege und Entwicklung von naturnahen Flächen nahm -wie immer und zunehmend- einen wesentlichen Teil der 'stillen' Aktivitäten von Personal und Mitgliedern ein. Unter technischer Betreuung der Hunte-Wasseracht und des Technischen Hilfswerks konnte ein Feuchtwiesenbiotop eingerichtet werden, das am Ende des Marschwegs-Wardenburg beiderseits des Hallwiesen-Vorfluters gelegen ist. Dieses auf lange Zeit gepachtete Gebiet ist 7 ha groß und wird ergänzt um ein gemeindeeigenes ebenso großes Grundstück nahe der Iburg. Die zahlreichen, selten gewordenen grünen Wasserfrösche, Sumpfdotterblumen und herbstlichen Durchzügler haben der planerischen Konzeption recht gegeben.

Geholfen haben dabei die Teilnehmer an internationalen Jugendlagern, die die BSH mit erheblichem personellen und finanziellen Aufwand betreut hat. Dazu gehörten Amerikaner, Spanier, Portugiesen, Franzosen, Ungarn, Tschechen, und Italiener. Die Gesamtorganisation hatten -wie so oft- BSH-Frauen übernommen, dieses Mal Gesa Schnell und Barbara Arians, die sich für die Verständigung in Englisch und -bei mehrtägigem Regen- für das Unterhaltungsprogramm einsetzten. Auch die Gemeinden Wardenburg und Ganderkesee hatten mit Raum und Finanzmitteln großzügig unterstützt.

Der Kontakt zu Schulen wurde verbessert, einerseits durch Führungen, die von BSH-Seite erfolgte durch einen Forstassessor und zwei Botaniker, andererseits durch Betreuung von Umweltprojektwochen, über Einzelvorträge mit Aussprachen, Planung von Schulgelände, vor allem Schulgärten und Teichen, aber auch durch Mitwirkung an Lehrerfortbildungen in ganz Niedersachsen. Es fiel auf, daß derartige Veranstaltungen zunehmend einen praktischen Bezug haben, daß fach- und altersübergreifend gearbeitet wird (Beispiel: ältere Schüler leiten jüngere in einer Gruppe am Gewässer zum Messen an und tragen verschiedenartig zu einem Untersuchungsbericht bei). Besuch bekam die BSH während des Sommers nahezu wöchentlich von Busgesellschaften, ob CDU-Lingen oder ausländische Besucher von Partnergemeinden in Holland, ob Politiker aus Landtag und Landkreisen oder Privatinteressierten, die sich mit Nistkästen und Büchern eindecken wollten. Durch diese breitgefächerten regelmäßigen Kontakte mit der Bevölkerung ergeben sich Eindrücke, die Anlaß waren, sich für den einzelnen gegenüber Behörden einzusetzen oder parlamentarischen Anfragen zugrunde gelegt wurden.

Die BSH erhält inzwischen mehr als 250 Anfragen jährlich von Zivildienstleistenden, am Praktikum Interessierten und Freiwilligen Mitarbeitern aus dem ganzen Bundesgebiet. In diesem Jahr konnten 24 Praktikanten beschäftigt werden, außerdem 3 Zivildienstleistende, 2 Teilnehmerinnen am Freiwilligen ökologischen Jahr, 1 Teilnehmerin am Projekt 'Frauen über 35' sowie zahlreiche Kurzzeit-Schulpraktikanten und Stundenkräfte.

Die BSH veröffentlichte monatlich 1 bis 3 neue Schriften, darunter zu den Themen 'Gülle', 'Nationalpark Moor', 'Schilfrohr', 'BIOSYS', 'Biotopverbundsysteme'. Eine BSH-Gruppe (Obere Weser) und ein Mitglied (G.Müller) erhielten für ihren Einsatz um Weser und Wallhecken Preise vom Weserbund und dem Bremer Innensenator.